

## Hundebiss-Statistik 2009

### Kommentar: «Die Statistik ist also eine Art Nebenprodukt»

«Beissvorfälle und übermässig aggressives Verhalten von Hunden wird seit 2006 von Ärztinnen und Ärzten, von Tierärztinnen und Tierärzten und von Hundetrainerinnen und Hundetrainern gemeldet. Die Meldungen erlauben es den Veterinärbehörden, Probleme rasch zu erkennen und entsprechende Massnahmen zu treffen.» so steht dies in der kurzen Mitteilung des Bundesamtes für Veterinärwesen zu lesen, der den meisten Medien als Grundlage für die Berichterstattung dient.

Weiter wird in dieser kurzen Mitteilung festgehalten: «Mit 5090 Meldungen insgesamt, wovon 2843 Meldungen Vorfälle beim Menschen, 1739 Vorfälle beim Tier und 429 übermässig aggressive Hunde betreffen und 79 nicht auswertbar waren, liegen die Daten von 2009 leicht höher als jene von 2008. Diese Zunahme ist möglicherweise auf eine leicht verbesserte Meldedisziplin zurückzuführen.»

Detaillierter werden die Aussagen in der Zusammenfassung des BVET mit den einzelnen Grafiken. Hier liest der geneigte Leser: «Insgesamt sind die auf Rassen bezogenen Angaben sehr vorsichtig zu interpretieren und nur grobe Unterschiede können als relevant betrachtet werden. Es können auf Grund der vorhandenen Daten und Resultate auch keine Angaben zu Ursachen von rassebezogenen Trends gemacht werden.»

Dies ist also im umfangreicheren Text der jährlich wiederkehrende Hinweis auf die unsicheren Aussagen der Statistik!

Bereits bekannt ist ebenfalls die Feststellung: «Kleine Hunde sind überdurchschnittlich häufig in Beissvorfälle mit Kindern involviert.»

Und zum klaren Beweis des Unsinn von Rasselisten und Rasseverboten darf man diese Äusserung werten, welche natürlich der Öffentlichkeit weitgehend verborgen bleiben wird: «Die Angabe der Rasse ist mit vielen Unsicherheiten behaftet. Einerseits kommen die Angaben meist vom Opfer. Die Angaben dürften verlässlich sein in denjenigen Fällen, wo das Opfer aus dem engeren Umfeld des Besitzers stammt, welches jedoch nur in einem Sechstel der Fälle zutrifft. Andererseits können die kantonalen Veterinärämter die Rasseangaben nur in einem kleinen Prozentsatz, z.B. bei Kontrollen, überprüfen. Letztlich fehlen in über 15 Prozent der Meldungen Angaben zur Rasse des Hundes. Die Unsicherheiten bei den Rasseangaben bleiben insgesamt gross. Es ist auch nicht möglich, aus dem bisher vorliegenden Datenmaterial, Angaben über die Zuverlässigkeit der Informationen abzuleiten oder Unsicherheiten zu quantifizieren. Somit bleibt offen, ob Vorfälle mit einzelnen Rassen öfters gemeldet werden, als mit anderen Rassen. Die Angaben zur Rasse können nur vorsichtig interpretiert und nur grobe Unterschiede als relevant betrachtet werden. Aus diesem Grund wurden, wie im Vorjahr, die Angaben in die Rassegruppen, die den hauptsächlichen Hundetypen entsprechen, zusammengefasst.»

### Der Kommentar im Blog

Im Blog des BVET äussert sich Hans Wyss, Direktor des BVET, ebenfalls zur Sache und stellt hier fest: «Die Statistik ist also eine Art Nebenprodukt.»

Er begründet damit: «Interessant ist nicht in erster Linie die Gesamtzahl der Bisse, sondern viel mehr, wer besonders gefährdet ist und in welchen Situationen es häufig zu Bissen kommt.»

Selbstverständlich geht Direktor Wyss in seinem Blog-Beitrag auch auf die Statistik der SUVA ein, welche kürzlich veröffentlicht wurde. Doch auch er hat offenbar nicht bemerkt, dass sich die SUVA-Zahlen auf einen anderen Zeitraum beziehen als die BVET-Statistiken.

Nachdenklich machen hier vor allem drei offene Fragen:

Was bedeuten die Aussagen der letzten beiden Jahre für die Halterinnen und Halter von kleinen Hunden, die sich bisher immer noch auf der «sicheren Seite» sehen?

Und, warum kann sich nicht einmal der Direktor des BVET – und mit ihm natürlich zahlreiche weitere Experten auf politischer Ebene – immer noch nicht vorstellen, dass von Seiten der Hundehalter zahlreiche Massnahmen getroffen wurden, welche die Situation massiv verbessert haben?

Und wird jemals überhaupt in Frage gestellt, wofür dieser massive Aufwand an Steuergeldern betrieben wird, wenn man derartige Argumente bemühen muss, um die «grosse Gefahr» durch Hunde überhaupt noch medial wirksam erhalten zu können?

*Erika Städeli Scherrer*

*Quelle und copyright: [www.hunde-online.ch](http://www.hunde-online.ch)*